

S. Haenle: **Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstentum Ansbach**. Vollständiger Nachdruck der Ausgabe von 1867, bearbeitet und mit einem Schlagwortregister versehen von Hermann Süß (Bayerische jüdische Schriften, Band 1), Hainsfarther Buchhandlung, o. O. 1990, geb. 8, 240 XVI S., DM 39,-.

"Die Geschichte der Juden in Deutschland ist in den letzten Jahren vielfach Gegenstand der historischen Forschung geworden", schrieb S. Haenle 1867 im Vorwort seines nun als Nachdruck wieder greifbaren Buches (S. III). Dieser Satz hat auch für unsere Zeit wieder Gültigkeit. In Einzelarbeiten und Forschungsprojekten, Ausstellungen und Museumsneugründungen fand die jüdische Vergangenheit unseres Landes in den letzten Jahren wieder gebührende Berücksichtigung. Seit kurzem bestehen sogar zwei spezielle deutsche Zeitschriften ("Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden", "Menora"), untrügliches Zeichen gesteigerter Forschungstätigkeit.

Haenles Buch ist bis heute nicht durch neuere Untersuchungen ersetzt worden. Es bietet eine aus den Quellen geschöpfte, alle Aspekte umfassende Darstellung jüdischen Lebens im Fürstentum Ansbach, zu welchem auch Fürth mit seiner bedeutenden jüdischen Gemeinde gehörte, vom ausgehenden 13. bis zum frühen 19. Jahrhundert. In einem Anhang hat der Verf. eine Reihe von Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts im Vollruck oder Regest veröffentlicht.

Das von Kurt Töppner, dem Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, verfaßte Geleitwort ergänzt den Nachdruck um wichtige Hinweise auf neuere regionalgeschichtliche Literatur (ergänzend wäre auf die ortsgeschichtlichen Artikel der *Germania Judaica* I–III hinzuweisen) und betont, daß die jüngsten Genisafunde in den Synagogen von Mönchsroth, Veitshöchheim und anderen Orten neue "Einblicke in die Innenansicht fränkischer Judengemeinden erwarten" lassen (S. 6). Ihre systematische Bearbeitung wird in Zukunft zweifellos ein viel dichter Bild jüdischen Gemeindelebens in Franken ergeben. Das Vorwort des Herausgebers enthält einige Angaben zur Person Haenles und weist biographische Arbeiten über ihn nach.

Der Nachdruck wird ergänzt um Hinweise auf Haenles Quellen (mit Angabe der heutigen Lagerorte) und ein Literaturverzeichnis der von ihm nur abgekürzt zitierten und heute vielfach schwer auf-

findbaren Titel (mit Angabe der Signaturen der Staatlichen Bibliothek Ansbach). Da Haenle seiner Arbeit auch keine Orts- und Personenregister beigab, hat der Herausgeber dies nachgeholt. Völlig unverständlich ist mir allerdings, warum der Urkunden- und Regestenanhang nicht in das Register einbezogen worden ist. Dies trübt ein wenig die Freude über diesen begrüßenswerten Nachdruck.

Enno Bünz

Max Dauthendey: **Lingam**. Zwölf asiatische Novellen mit einem Nachwort von Hans Christoph Buch. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 127 Seiten, DM 16,80.

Lingam – der Titel des Büchleins enträtselt sich beim Lesen der ersten von zwölf zauberhaft gestalteten auf Ceylon und in Indien spielenden Erzählungen. Zwei Novellensammlungen, der vorgestellte Titel und "Die acht Gesichter am Biwasee", sind der literarische Ertrag der 1906 gestarteten ersten Weltreise des fränkischen Dichters der Jahrhundertwende. – Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages wird die Dauthendey-Gesellschaft im kommenden Jahr Leben und Werk des einsam auf Java verstorbenen Schriftstellers in den Mittelpunkt ihrer literarischen Abende rücken. – Der in der Bibliothek Suhrkamp soeben erschienene Novellenband von Max Dauthendey "Lingam" entführt den Leser unaufdringlich in die exotische Welt Indiens. "Indien hat viele Gesichter!" Und unter dem religiösen Dach des Hinduismus ereignet sich Alltägliches, Wunderliches, Mystisches.

Sinnenfroh und farbenfreudig schildert der Dichter exotisches Denken und Tun, stößt er Türen auf und läßt einen Blick gewähren in eine uns fremdartige Lebenswelt. Reizvoll, aufregend, geheimnisvoll: "Sie liebt dich nicht, Ozuma, darum sollst du leben, hundert Jahre und mehr leben und dich nach ihr totesehen. Nimm nur dein Gold, deine Geschenke, ich erschlage dich nicht, nicht um alles Gold in der Welt."

Sie wollten schon immer einmal etwas von Max Dauthendey lesen? Greifen Sie zu!

Walter Roßdeutscher

Peter Weidisch: **Die Machtergreifung in Würzburg 1933** (= Veröffentlichung des Stadtarchivs Würzburg Band 5). Würzburg 1990.

Im Rahmen einer Würzburger Magisterarbeit entstand diese Studie, die versucht, eine Lücke in

der Geschichtsschreibung der Stadt Würzburg zu schließen. Es existieren zwar eine ganze Anzahl von Studien, die sich mit der Zeit des Nationalsozialismus in Würzburg beschäftigen, diese klammern die Machtergreifung im Jahre 1933 jedoch weitgehend aus. Zudem stützen sie sich als Quellengrundlage hauptsächlich auf die Auswertung von Zeitungen.

Weidisch geht im einleitenden Teil vor allem auf die Quellengrundlage und eine Charakterisierung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Merkmale Würzburg ein, um im Hauptteil seiner Arbeit die Machtergreifung in Würzburg detailliert darzustellen. Ein abschließendes 3. Kapitel gibt einen Ausblick in das Umfeld der Machtergreifung in Würzburg und behandelt Themen wie die Machtergreifung in der Presse und stellt u.a. die Auseinandersetzung der Katholischen Kirche mit dem Phänomen Nationalsozialismus dar.

Diese Publikation, angereichert durch eine Vielzahl von übersichtlichen Graphiken, einem umfassenden Quellen- und Literaturverzeichnis, einem Personenregister und einem abschließenden Abbildungsteil stellt einen wertvollen Beitrag für die Erforschung der Stadtgeschichte Würzburgs dar.

Elisabeth Roth (Hg.): **Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert.** Bamberg 1990.

Eigentlich sollte dieser Band den Abschluß eines seit dem Jahre 1952 geplanten Sammelwerks zur Geschichte Oberfrankens darstellen. Aber, und dies spricht für den wissenschaftlichen Sachverstand und Weitblick der Herausgeberin, man will sich nicht auf den wirklich verdienten Lorbeeren ausruhen, sondern ist bereits wieder am Planen für die Zukunft.

Der nun vorliegende Band, Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert, es waren ihm die Bände Oberfranken im Hochmittelalter (1973), Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit (1979), Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches (1984) und Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (1986) vorausgegangen, bringt Beiträge zu den Themenbereichen Literatur und Geistesleben, Schule und Bildung, Musik für alle Stände, Bautätigkeit im Profanbereich, Erzbistum und Kirchenkreis, Volkskultur in Stadt und Land und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Es bleibt zu hoffen, daß die geplanten Beiträge zur Darstellung der Bereiche "Politik und Verwaltung" sowie "Kunst im Sakralbereich" in Kürze erscheinen können. In einem solchen Band könnte dann auch eine Darstellung der jüngsten, für uns

alle doch so hoffnungsvollen Ereignisse, die dem Leben auch in Oberfranken so nachhaltig beeinflußt haben, erscheinen.

Die vorliegende Publikationsreihe sollte auch den übrigen fränkischen Regierungsbezirken ein Ansporn sein, eine so umfassende und qualitätsvolle Darstellung der Geschichte ihres Regierungsbezirks vorzulegen. Unterfranken ist hierbei auf dem besten Weg.

Gerhard Hirschmann: **Stein – Vom Industriort zur Stadt.** Lorenz Spindler Verlag Nürnberg. 1991.

Hirschmanns Buch, dessen erste Auflage im Jahre 1962 erschienen ist, wurde nun in seiner zweiten Auflage vom Verfasser um die Zeit 1962–1990 erweitert, neu aufgelegt.

Neben den Abhandlungen zur geschichtlichen Entwicklung Steins beschäftigt sich der Verfasser vor allem mit wirtschaftshistorischen Fragestellungen. Im Schatten der weltbekannten Handels- und Industriemetropole Nürnberg entwickelte sich Stein von einer der vielen kleinen fränkischen Orte zu einem Industrie- und Handelsstandort modernster Prägung.

Dem Verfasser, von 1970–1983 Leiter des Nürnberger Stadtarchivs, ist eine überzeugende Darstellung des Werdegangs Steins gelungen. Ein Mehr an Abbildungen hätte die Abhandlung sicherlich abwechslungsreicher gestalten können. Dies mußte wohl, um den Preis der Publikation für den Käufer attraktiv zu gestalten, unterbleiben.

Annamaria Böckel: **Heilig-Geist in Nürnberg.** Spitalstiftung und Aufbewahrungsort der Reichskleinodien (Nürnberger Schriften, 4), Verlag Hans Böckel, Nürnberg 1990, kart. 69 S. mit 27 Abb., DM 13,80.

Aus Anlaß des 650jährigen Bestehens des Spitals veröffentlichte Annamaria Böckel im Verlag Hans Böckel diese kleine Schrift, die durch großzügigen Satz, ganzseitige Abbildungen und einige Leerseiten zu einem kleinen Büchlein gestreckt wurde. Das Spital wurde 1339 vom Nürnberger Patrizier Konrad Groß gestiftet. In dieser Zeit, so erfährt man auf Seite 4, erlebte "das Bürgertum ... seinen Aufstieg und löste Fürsten und Ritter in ihrer Eigenschaft als Kulturträger ab". Ganz so flach geht es dann zwar nicht weiter, die eigentliche Spitalgeschichte scheint mit etwas mehr Treffsicherheit aus der Literatur zusammengeschrieben worden zu sein, aber eigenständigen Wert kann dieses Schriftchen wohl kaum beanspruchen. Unverhältnismäßig breit werden die Reichsklein-

odien und ihre Aufbewahrung in Nürnberg behandelt. Nur am Rande: daß Kaiser Sigismund die Reichskleinodien der Stadt schon am 23. Sept. 1423 durch eine Urkunde übergab, scheint der Verf. verborgen geblieben zu sein, sie kennt nur die Bestätigung dieser Urkunde vom 9. Feb. 1424 (S. 43). Den Stauferkaiser Heinrich VI. möge man doch bitte, wenn man ihn schon erwähnt, nicht mit Heinrich IV. verwechseln (so zweimal S. 38). Daß Konrad Groß 1344 an einer Neugründung des Klosters Kitzingen beteiligt war (S. 9), ist mir neu, gemeint ist wohl, daß er 1340 die Einkünfte des Klosters auf 14 Jahre kaufte. Inschriften sollte man, wenn man sie schon abbildet, auch richtig wiedergeben (S. 12). Erstaunlich ist, daß die Verf. neuere Literatur über das Heilig-Geist-Spital nicht kennt, z. B. den Ausstellungskatalog "Nürnberg – Kaiser und Reich" (Staatsarchiv Nürnberg 1986) oder die zweibändige Habilitationsschrift von Ulrich Kniefelkamp über das Heilig-Geist-Spital, die 1989 erschienen ist. Beschlossen wird die Schrift durch eine "Dokumentation", nämlich einem Abdruck der Heiliggeistspital-Ordnung von 1938 und zwei Photos aus dieser Zeit.

Man muß doch allen Ernstes einmal die Frage aufwerfen, wem solche Publikationen eigentlich dienen. Der Wissenschaftler hat nichts davon, weiß ohnehin alles besser oder immerhin, wo er es besser nachschlagen kann. Und der vielbeschworene "historisch interessierte Laie" oder "heimatgeschichtlich interessierte Nürnberger"? Die Verf. wäre gut beraten gewesen, wenn sie statt dieses historischen Rundumschlages eine kleine, durchdachte Darstellung zu einem bestimmten Thema vorgelegt hätte: etwa über die Lebensbedingungen der Spitalbewohner vom 14. Jahrhundert bis heute. Da würde manches mehr fraglich erscheinen – vom Mittelalter bis heute – nicht nur die Spitalordnung von 1938. Das wäre wenigstens interessant. Diese Schrift ist es nicht.

Enno Bünz

Theo Büttner: Die Bildplatte von Schöllkrippen-Ernstkirchen. Ikonographische Vergleiche, DM 10,-. Zu beziehen über 8752 Schöllkrippen, Rathaus, Telefon 060 24-3 09-0.

Der Zufallsfund einer Bildplatte, 110 x 63 cm groß und 12–14 cm dick in der Pfarrkirche zu Ernstkirchen, Markt Schöllkrippen im Landkreis Aschaffenburg im Jahre 1958 hat den Verfasser, Rektor a. D. und unermüdlichen Erforscher der Heimatgeschichte nicht ruhen lassen im Verlauf von 3 Jahrzehnten auf zahlreichen Reisen durch ganz Europa vergleichbare Darstellungen zu finden. Durch eindrucksvolles Bildmaterial veranschaulicht, hat er nun die Ergebnisse seiner Nachfor-

schungen in einer 60-seitigen Broschüre veröffentlicht. Für die einzelnen, teils rätselhaften Motive der Platte: Kreuzform, Kreuzständer, Mühlespiel, Dreieck, Runenform, Radkreuz, Figur, Sonnen- und Mondsymbole, Zick-Zack- und Kerbmuster ist jeweils in einem Kapitel Bild und Text geschickt miteinander verbunden.

Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß leider bei der Auffindung der Platte im Jahre 1958 keine gründlichen Ausgrabungen vorgenommen wurden, so daß viele Fragen über Alter und Ursprung dieses in Deutschland einmaligen Fundes nicht geklärt werden konnten. Ein ausführliches Literaturverzeichnis bietet am Schluß dem Leser die Möglichkeit zu weiteren Erkenntnissen zu kommen.

Schon bei einem oberflächlichen Durchblättern aber spürt man das Bemühen des Verfassers, Licht in das Dunkel der Frühgeschichte seiner Heimat zu bringen. Dafür gebührt ihm der Dank und die Anerkennung aller Freunde unseres Frankenlandes und darüber hinaus die Hochachtung wohl aller Geschichts- und Kunstliebhaber.

Oskar Oberle

Heinz Kistler / Josef Kuhn (Text): "Gärten Gottes," Stürtz-Verlag, Würzburg.

Zu Zeiten der Rückerinnerung vieler an die Allgegenwart Gottes – kurz nach dem 2. Weltkrieg – wanderte ein junger Maler erstmals wieder zur Rhön hinauf, jener Landschaft, die er von Jugend auf lieben gelernt hatte. Die damals entstandene Rohrfederzeichnung zeigte jene Gartenlandschaft der Schwarzen Berge mit ihren heimeligen Waldinseln, in die Menschenhand weite Wiesenflächen zur landwirtschaftlichen Nutzung setzte, jedoch ohne naturzerstörerisch einzuwirken. Diesen Landschaftsabschnitt seiner künstlerischen Heimat nannte Heinz Kistler "Garten Gottes". Hiermit setzte das 1945 entstandene Werk Zeichen für das bis auf den heutigen Tag wiederkehrende Thema des Suchens und Aufspürens restverbliebener Gottesgärten auf unserem geplünderten Planeten.

Heinz Kistler müssen wir "in dieser Zeit des Irrens recht von Herzen danken", (Zitat Josef Kuhn), daß er uns in jene Gärten führt, deren Reichtum einst für jedermann schier unerschöpflich schien und deren Reste nun zum staatlich-geschützten Reservat wurden.

Die Parklandschaft seiner Kindheit, das in Feld, Wald und Wiesen eingebettete Bad Kissingen, prägte den späteren Lebensweg Heinz Kistlers als Maler. Ein weiter Bogen künstlerischer Entwick-